

Steinzeitporno oder Feier der Weiblichkeit?

Die Venus vom Hohlen Fels

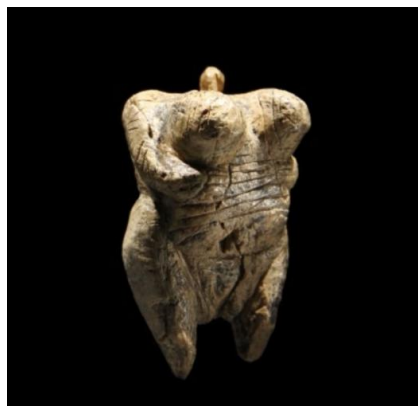
Nackt und eindeutig weiblich: Die Venus vom Hohlen Fels ist die älteste figürliche Darstellung eines Menschen – eine Frau ohne Kopf.

Sie kann gleich drei Rekorde für sich beanspruchen:

Ältestes plastisches Kunstwerk der Welt, älteste figürliche Menschendarstellung der Welt, älteste dreidimensionale Frauendarstellung der Welt.

Damit ist sie das berühmteste Fundstück der Welt. Entdeckt wurde sie im September 2008 im Hohlen Fels, einer Höhle auf der Schwäbischen Alb bei Schelklingen. In der untersten Ausgrabungsschicht fanden die Archäologen neun Fragmente, die zusammengesetzt zu einer Frauenfigur wurden von 6 cm in der Höhe. Am 13. Mai 2009 wurde sie erstmals im Schloss Hohentübingen der Öffentlichkeit vorgestellt. Heute ist sie im Urzeitmuseum Blaubeuren ausgestellt. Der Tübinger Prähistoriker Professor Nicholas Conard, dessen Team die aus Elfenbein geschnitzte Figur gefunden hat, schätzt ihr Alter auf bis zu 40 000 Jahre, damit ist sie älter als die berühmte Venus von Willendorf und gehört damit in die Steinzeitpoche des Aurignacien.

Die Figur besitzt eine Anhängerkfunktion: Anstelle des Kopfes wurde leicht versetzt eine Öse geschnitzt. Die fein ausgearbeiteten Hände liegen in einer ruhigen Haltung unter den überdimensionalen großen Brüsten auf dem Bauch. Der Nabel wurde sorgfältig ausgearbeitet. Die Vulva ist extrem betont geschnitzt und die Beine laufen zapfenartig aus. Die Figur hat keine Füße. Dies betont die statische Haltung der Figur und zeigt, dass Fortbewegung für diese Darstellung nicht von Bedeutung war. Die gesamte Figur ist mit zahlreichen, tiefen Ritzungen versehen.



Die Darstellung ist sicherlich kein Abbild eines Individuums, sonst würde man erwarten, dass Kopf und Gesicht dargestellt sind. Die ausladenden Geschlechtsmerkmale lassen

eine Deutung als Fruchtbarkeitssymbol wahrscheinlich erscheinen, aber auch an Schwangerschaft und Mutterschaft kann man denken. Von Bedeutung sind die horizontal eingeritzten Linien und Striche auf dem Leib. Sie weisen auf Magie und Schamanismus hin.

Da man nur mit viel Mühe und Erfahrung Elfenbein mit Steinwerkzeugen schnitzen konnte, gilt es als sicher, dass jedes Merkmal gewollt und von Bedeutung ist. Sicher ist, dass die Frau nicht schwanger ist, weil ihr Bauch flach ist. Die großen Brüste zusammen mit dem deutlich ausgearbeiteten Geschlechtsdreieck, Vulva und Gesäß zeigen eher eine Frau unmittelbar nach der Geburt. Hier gibt es viele Deutungsansätze: Betrachtet man die Frau aus einem evolutionären Blickwinkel, wird klar, dass das Überleben von Müttern und Neugeborenen die höchste Priorität für eine kleine Gruppe von mobilen Jägern und Sammlerinnen besaß. Der Tod von Frauen im fruchtbaren Alter könnte das Ende der Gruppe bedeuten. Daher ist anzunehmen, dass das Wissen um die Weitergabe von Wissen über Fortpflanzung, Gesundheitswesen und Geburten für die Menschen von essentieller Bedeutung war. Es ist vorstellbar, dass die Frauenfigur im weiblichen Milieu einer Gruppe und im Zusammenhang mit Fortpflanzung und Geburt eine wichtige Rolle spielte. Ebenfalls ist klar, dass die Fruchtbarkeit und Fortpflanzung von Menschen in direktem Bezug zur Erotik und Sexualität stehen.

Frappierend ist die Ähnlichkeit der Venus vom Hohlen Fels mit der Venus von Willendorf, sodass vermutlich eine Tradition in der Glaubenswelt besteht zwischen diesem Fundstück und der Steinzeitepoche des Gravettien. Das Gravettien ist die Kulturepoche vor 30 000 bis 23 000 Jahren, in der Venusfigurinen sehr zahlreich gefunden wurden und die auf das Aurignacien folgte. Eine Venusfigur im Aurignacien wurde bisher nicht entdeckt. Deshalb gilt der Fund der Venus vom Hohlen Fels für die Prähistoriker als Sensation, denn zwischen dem Gravettien und dem Aurignacien lagen bisher archäologische Welten. Die Venus vom Hohlen Fels ist aber so eindeutig ein menschliches Wesen, dass sie schlagartig die Vorstellung beendet, die Eiszeitkünstler von der Schwäbischen Alb hätten sich im Aurignacien vor 35 000 Jahren nur für Jagdwild und schamanistisch inspirierte Fantasiewesen interessiert.

Die Venus vom Hohlen Fels korrespondiert viel eher mit den Venusfigurinen des Gravettien, von denen die berühmteste die eingangs schon erwähnte Venus von Willendorf ist.

Die Venus von Willendorf

Die Venus von Willendorf ist die berühmteste, vorzeitliche Figur einer Frau der gesamten Steinzeitpoche des Gravettien von vor 25 000 Jahren. Heute ist sie im Naturhistorischen Museum in Wien ausgestellt. Der Fundort ist Willendorf in Niederösterreich, wo sie am 7. August 1908 bei der Freilegung altsteinzeitlicher Siedlungsreste in der Wachau entdeckt wurde. Lange schlummerte sie in der Lösserde, bis sie von Menschen gefunden wurde, bis sich Menschen wieder mit ihr beschäftigten.

Sie ist ausgestattet mit großen, schweren Brüsten und breiten Hüften: den Quellen menschlichen Lebens in ihrer natürlichen Vollkommenheit. Ihr kraftvoller Körper strahlt Stärke aus, Energie, Überfluss, Kraft.



Bei der Steinzeitfigurine handelt es sich um ein Meisterwerk der Plastik, um große paläolithische Kunst.

Wir haben eine nackte Frauengestalt vor uns wie auch bei der Venus vom Hohlen Fels. Die Willendorferin trägt Armschmuck, ihr Haar ist kunstvoll hergerichtet, Gesichtszüge fehlen, die Füße sind kaum angedeutet, doch die Leibesmitte ist mit Einzelheiten hervorgehoben. Farbspuren lassen erkennen, dass die Figur ursprünglich einmal ganz mit Röteln bedeckt war. Sie wurde aus einem Brocken höchst seltenen verwendeten Ooliths (Eierstein) gefertigt. Der stammt nach jüngsten Gesteinsanalysen vom rund 130 Kilometer entfernten Hügel Stránská skála in Mähren. Die Figur ist 11 cm hoch. Die Willendorferin wirkt recht fest im Fleisch, die Leibesmitte ist prall und dick. Die Schulterblätter sind nicht gebrechlich, sondern zugedeckt, sogar kleine Speckfalten sind mit sonderbarer Genauigkeit angedeutet. Dagegen ist die Gesichtsfäche, die von der reich gekräuselten Frisur, Pudelhaar, umschlossen ist oder von einem Putz aus Schneckenhäusern, das gab es damals, diese Stelle, die ein Gesicht tragen sollte, ist leer. Sie macht keine Miene,

schenkt uns keinen Blick. Ihre Frisur gilt als Symbol der reifen und fruchtbaren Frau. Die Strichärmchen sind wie vergessen, wie nachträglich dazugetan. Die Vulva ist präzise herausgearbeitet, ja die Willendorferin hat die am sorgfältigsten und genauesten gearbeitete Vulva im ganzen europäischen Jungpaläolithikum. Legt man sie unter ein Mikroskop, so kann man Schamlippen und Klitoris erkennen.

Den Kopf trägt sie leicht nach vorne geneigt. Betrachtet man sie von hinten, so fällt ein praller Wassermelonenhintern ins Auge, der merkwürdigerweise oberhalb der Körpermitte liegt.

Die Venusfigurinen in ihrer Gesamtheit

Bis heute sind mehr als 500 Frauenstatuetten bekannt. Das Fundgebiet erstreckt sich von den Pyrenäen bis Sibirien. Die meisten sind in der Zeit von vor 28 000 bis 23 000 Jahren entstanden, also im Gravettien. Für die bekannten Venusstatuetten trifft Henri Delporte folgende Aufteilung:

Junge Frauen (jünger als 15 Jahre)	23%
Frauen mittleren Alters (15-35 Jahre, schwanger)	17%
Frauen mittleren Alters (nicht schwanger)	38%
Alte Frauen (älter als 35 Jahre)	22%

Die Venusstatuetten in ihrer Gesamtheit präsentieren die Frauen in verschiedenen Lebensaltern entsprechend den Frauen im wirklichen Leben. Vielschichtig und auf verschiedene Frauentypen bezogen sind daher auch die Deutungen und Interpretationen, die diese Frauen in ihrer jeweiligen Körperlichkeit erfahren.

Wozu wurden sie geschaffen? Welche Bedeutung maßen ihnen die Menschen bei, die sie herstellten, aufstellten, betrachteten, in den Händen hielten? Wen stellten sie dar?

Menschen haben schon immer gefühlt, dass Abbilder, Figurinen oder Puppen eine schreckliche und zwingende Gegenwart zeigen, die beeinflusst und geistig verändert. Von Figurinen glaubt man, dass sie von ihren Schöpferinnen und Schöpfern Leben eingehaucht bekommen. Sie werden bei Ritualen verwendet, als Liebeszauber und gegen Unheil. Die Figurine ist der symbolische Homunculus. Sie ist das Symbol für das Göttliche, das im Menschen verborgen ist. Sie ist ein kleines Ebenbild des originalen Selbst.

Oberflächlich handelt es sich nur um eine Figurine, aber im Innern stellt sie eine kleines Stück Seele dar.

Dier kleinen Abbilder der Steinzeit repräsentieren eine Sensibilität und Ausdrucksweise, die vom Uterus kommt und von den Brüsten und allen anderen Geschlechtsorganen der Frau, in denen Gefühle ausgelöst werden können.

Die kunsthandwerkliche Qualität der Fundstücke ist hoch. Sie zeugt vom Bemühen, etwas besonders Schönes zu schaffen, zur Freude der Menschen und auch vielleicht zur Ehre einer Gottheit.

Auch eine Art prähistorischer Pin-up-Girls, die für Männer gemacht sind, eine Art sexueller Stimulus könnten sie gewesen sein. Dafür spricht: Die meisten der Figurinen tragen keine Kleidung. Diese Nacktheit weckt Staunen, zumal die klimatischen Bedingungen der Epoche das Fehlen von Kleidung nicht gerade begünstigt. Das Fehlen der Kleidung ist kein Abbild der Realität, sondern vermittelt den freien Willen der Künstlerin oder des Künstlers. Die Nacktheit kann ästhetisch motiviert sein, um den harmonischen Charakter des menschlichen Körpers zur Geltung zu bringen. Die Nacktheit wird aber auch mit der Erotik verbunden. Die Venusfigurinen sind vielleicht die ersten „Erotica“ der Menschheit. Die Betonung ihrer Hüften, Oberschenkel und Gesäßbacken bildet sexuelle Anziehungspunkte. Die Frau, die das Leben gibt, ist auch die die das Vergnügen und die Lust gibt. Daher kommt auch der Name der Fundstücke: Venus, nach der römischen Göttin der Liebe.

Die Venusfigurinen kommen als Fundstücke aus einer scheinbar sehr weit entfernten, uns aber doch recht nahen Welt. Sie schaffen eine interessante Brücke zwischen Epochen. Außerdem befriedigen diese Fundstücke die Freude der Menschen am Finden und Entdecken, am Fantasieren und Interpretieren.